

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 39 (1923)

Heft: 47

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zünfte und
Berufe.

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

XXXIX.
Band

Direktion: **Franz Goldinghausen Erben.**

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—
Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonnezeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 21. Februar 1924

Wochenspruch: Laß nur die Sorge sein, das gibt sich alles schon;
Und fällt der Himmel ein, kommt doch eine Lerche davon!

Bau-Chronik.

Ueber den Bau eines
großen Geschäftshauses in
Zürich, an der Bahnhof-
straße, wird berichtet: In-
mitten der modernen Ge-
schäftshäuser unserer Bahnhof-

straße steht, fast wie ein Märchen aus alten Zeiten, noch ein Haus in einem großen Garten. Wer dieser Tage daran vorbeigegangen ist, konnte wahrnehmen, daß in diesem Garten Sondierlöcher gemacht werden. Dies geschieht, um den Baugrund zu sondieren für das große Geschäftshaus, das auf dem ganzen Areal Bären-gasse (anschließend an das frühere Gebäude des Art. Institut Drell Füssli) -Bahnhofstraße Peterstraße („Astoriagarten“) erstellt werden soll. Mag es einem leid tun, daß das seinerzeit von alt Oberrichter Dr. Escher erbaute Haus weichen muß, so wird der Schmerz etwas gemildert dadurch, daß damit auch die nicht immer des Ortes würdigen Schaukästen und Aufschriften verschwinden. Mit dem Abbruch des jetzigen Hauses soll demnächst begonnen und der Neubau so rasch wie möglich in Angriff genommen werden. Ersteller des neuen Gebäudes sind das Zürcher Bankhaus Guhl & Co. und Architekt Hermann Weideli in Zürich; sie sind bestrebt, etwas Großzügiges, Neuzeitliches zu erstellen. Das Geschäfts-

höchsten Ansprüchen genügen, sondern auch architektonisch eine Zierde unserer Stadt und ihrer Hauptstraße bilden.

Die Wohnungsnot in Biel hat dazu geführt, daß man zu dem Hilfsmittel der Notwohnungen greifen mußte. Vor einigen Jahren bereits hat man in Mett eine Wohnbaracke erstellt und seither auch auf der Wildermethmatte eine solche zu Notwohnungen eingerichtet. Letzten Herbst hat man auf dem Madretschmösli neuerdings zwei Baracken mit 12 Wohnungen erstellt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Art der Unterbringung dem Belassen in überfüllten älteren Wohngebäuden vorzuziehen ist. Wenn die Bautätigkeit einige Jahre rege bleibt, wie es den Anschein hat, so wird man wohl von den Notwohnungen Umgang nehmen können. Die Überbauung des neuen Bahnhofquartiers wird freilich nicht viele Kleinwohnungen bringen. Dafür werden dann aber ältere Wohnquartiere entlastet, so daß dort billigere Wohnungen frei werden.

Banliches aus Luzern. (Korr.) Seit Jahrzehnten besteht in Luzern ein sogen. „Wagenbachfonds“ mit der Bestimmung, einen Teil dieses Vermächtnisses für die Aufstellung eines mehrröhrigen Brunnens im Gebiete des Schwanenplatzes zu verwenden. Verschiedene Verumständlungen haben die Realisierung des Willens des Testators immer wieder hinausgeschoben, doch soll auf Initiative des Quartiervereins Großstadt die Angelegenheit wieder energisch an die Hand genommen werden. Es besteht Aussicht, daß der Stadtrat unter Luzerner Künstlern einen Wettbewerb veranstaltet. In Betracht

kommt in erster Linie der Platz vor dem zur Bilg'schen Hause bei der Quaibrücke, doch soll auch der Platz vor der neuen Kreditanstalt in Erwägung gezogen werden. Durch den Großen Stadtrat wurde kürzlich nach mühevollen Beratungen eine neue Friedhofverordnung unter Dach gebracht. Leider versuchte man vergebens, den schwarzen und weißen Marmor aus dem Gebiete des „Friedentales“, dem Friedhof der Stadt Luzern, endgültig zu verbannen. Im Reglement dürfte nur der Wunsch zum Ausdruck gebracht werden, daß diese Gesteinsarten möglichst zu vermeiden seien, was von der Bevölkerung kaum beachtet werden dürfte. Leider vergißt man immer und immer wieder, daß diese an und für sich edlen Gesteinsarten niemals materialgerecht bearbeitet werden können, da meistens die Mittel hierzu fehlen. Nur um „Steinhäusen“ daraus zu formen, ist der Marmor viel zu gut. Dann vergißt man, daß der schweizerischen Volkswirtschaft jährlich große Summen verloren gehen, die für dieses Material ins Ausland wandern, abgesehen von den entgangenen Arbeitsgelegenheiten, indem die Steine meistens fertig bearbeitet importiert werden. Man sollte meinen, daß wir in der Schweiz Steine genug besitzen.

Nun soll auch gegen dieses „milde“ Friedhofreglement noch Sturm gelaufen werden, da sich die Herren Grabsteinbildhauer nun einmal nicht andern Verhältnissen anpassen wollen, wenn auch von irgendwelcher Beeinträchtigung ihres Gewerbes niemals die Rede sein kann.

(R.)

Mit dem Neubau des Theaters in Sursee (Luzern) soll nun nach dem einstimmigen Beschluß der Musik- und Theatergesellschaft Ernst gemacht werden. An Stelle des alten Gebäudes hinter der Kirche soll nach den Plänen des Herrn Friedrich Amberg, Architekt, ein neues, schönes Gebäude gleichen Orts entstehen, das eine Zierde des Städtchens werden soll. Mit den Arbeiten soll sofort begonnen werden.

Für den Bau einer Irrenanstalt für den Kanton Schwyz sind bis jetzt zirka 450,000 Fr. zusammen gekommen.

Erweiterung des Kantonsospitals in Glarus. (Korr.) Wie seitherzeit berichtet wurde, hat der Regierungsrat des Kantons Glarus die Spitalkommission beauftragt, an den auf rund drei Millionen Franken veranschlagten Kosten Einsparungen vorzunehmen. Der Regierungsrat befaßte sich nun in gemeinsamer Sitzung mit der Spitalkommission mit dem vereinfachten Projekt. Dieses sieht die Vergrößerung des Hauptbaues um ein Stockwerk, sowie den Neubau eines Absonderungshauses und eines Tuberkulose-Pavillons vor. Die Kosten für dieses Projekt sind immerhin noch auf Fr. 2,500,000 veranschlagt. Es soll die Möglichkeit noch weiterer Einsparungen geprüft werden.

Bauliches aus Näfels (Glarus). (Korr.) Die Erstellung der Druck- und Röhrenleitung (Unterbauarbeiten inbegriffen) für das neue Elektrizitätswerk der Gemeinde Näfels wurde vom Gemeinderat an die Herren G. Spörri, Ingenieur in Weesen und Josef Hauser, Ingenieur in Näfels, vergeben und zwar um die Summe von rund Fr. 126,000. Im ganzen standen 9 Bewerber in Frage, welche zusammen 30 Varianten eingereicht hatten.

Erstellung einer Getreide-Silo-Anlage in Solothurn. Der Einwohnergemeinderat erklärt, daß der Erstellung einer Getreide-Silo-Anlage durch den Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften der Nordwestschweiz nur im Hinblick darauf zugestimmt werden könne, daß es sich um allgemein öffentliche Interessen handelt, insbesondere auch im Hinblick darauf, daß dadurch für den Bahnhof

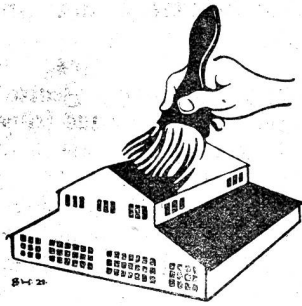
Solothurn-West der Güterverkehr, der schon wiederholt verlegt werden sollte, definitiv festgelegt würde und die Stadt Solothurn und Umgebung zu einem Getreidelager kämen.

Die Bautätigkeit in Basel im Jahre 1923 war — wie wir der „National-Ztg.“ entnehmen — eine sehr rege, ähnlich wie in den drei Vorjahren. Wäre nicht der so hemmend aufgetretene Holzarbeiterstreik dazwischengekommen, der den in Basel unerhörten Zeitraum von 22 Wochen andauerte, so wäre die Bauproduktion eine recht intensive gewesen. Der größte Bauherr in Basel ist in dieser Zeit der Staat, der für wissenschaftliche, hygienische und produktive Anlagen Neubauten im Werte von mehreren Millionen erstellt, so das neue Physikgebäude beim Klingelberg, die großen Erweiterungsbauten für das Frauenspital, das Verwaltungsgebäude des Elektrizitätswerkes an der Margarethenstraße. Der Neubau des Gas- und Wasserwerkes an der Binningerstraße wurde im verfloßenen Jahre fertiggestellt.

In zweiter Linie kommen die Wohnkolonien, die seit dem Weltkriege eine wichtige Note ins Basler Wirtschaftsleben gebracht haben. So die im Langen Loh (Prof. Bernoulli), Morgartenring und Laupenring (Arch. Eckenstein), an der Realpstraße (Arch. Eckenstein); dann in Kleinbasel bei den Langen Erlen, an der Fasanenstraße und am Schorenweg (Arch. Ernst Plattner). In Riehen die großen Kolonien Niederholzstraße (Arch. Bercher und Tamm) und die der „Gartenfreunde“ (Baugesellschaft Müller-Oberer), ferner Zwei- und Mehrfamilienhäuser an der Wenkenhoffstraße, am Niederholzboden und Ostaltenrainweg. Wohnbauten in der Stadt, einzeln oder auch als Reihenhäuser wurden in größerer Anzahl durch die Basler Baugesellschaft erstellt an der Bartenheimerstraße, Ruffacherstraße, Bündnerstraße (Nr. 12 bis 20), Colmarerstraße (90 bis 98), Christonaststraße (59 bis 67), Mittlere Straße (200 bis 212), Peter Rotstraße (59 bis 71). Von anderen Architekten oder Baufirmen sind Wohnhäuser fertig erstellt worden an der Engelgasse, Albanring, an der Neubadstraße, Neuweilerstraße, Thiersteinallee, ferner an der Turnerstraße, Lothringerstraße, Gasstraße, Bogesenstraße usw. Einzelhäuser mit Villencharakter: An der Kleinhünigerstraße Nr. 55 das Wohnhaus Dr. Kochlin-Drelli (Arch. W. Faucherre) neben dem Rlybeckschlößli. An der Marschalfenstraße Einzelhäuser, so Nr. 33 (Arch. Otto Bernauer) und Nr. 55 und 57 (Burchardt, Wenk & Cie.); ferner an der Realpstraße 69 und Göschenerstraße 70 solche durch Prof. H. Bernoulli.

Die Bautätigkeit auf dem Bruderholzplateau war im verfloßenen Jahre wieder eine lebhaftere. Stand noch vor acht Jahren, also vor der Eröffnung der Linie 15, auf diesem weiten Gebiete nur ein einziger Neubau, das schöne Landhaus Egger, so hat sich jetzt in den letzten zwei Jahren das Bild doch stark verändert. Alles, was an Wohnhäusern bis jetzt fertig erbaut wurde, hat schnell Liebhaber gefunden. Am Abhange an der Bruderholzallee erstand das Haus Nr. 74 (Arch. Prof. Bernoulli). Die Gruppenthäuser, die die Architekten Von der Mühl und Oerrauch an der Droffelstraße erbaut, haben letztes Jahr eine Fortsetzung erhalten. In der Nähe des Reservoirs, an der Aeneas-Sylviusstraße, sind fünf bürgerliche Landhäuser schon bezogen, eine neue Gruppe an der Hummelstraße ist eben im Rohbau vollendet worden. Beide Gruppen stammen aus dem Architektur-Bureau Widmer.

Von demselben Architekten erbaut sind die Wohnhausgruppen an der Solothurnerstraße und Gundeldingerstraße. Im Banne Riehen sind erstellt worden außer Einzelmöndhäusern Sandreutweg 37 und Riehenstraße 30



Dachpappen

Asphaltprodukte

Isolier-Baumaterialien

MEYNADIER & CIE., ZÜRICH UND BERN

1109/1

(Preiswerk & Cie.) das Haus Dr. Weillon (Burchardt, Wenk & Cie.) und kleinere Landkolonien (Baugeschäfte Nyffeler).

In Kleinhüningen entstanden in Verbindung mit dem Rheinhafen große Lagerhäuser längs den Kranbahnen, die von zwei großen Kranen bedient werden. An der Horburgstraße entstand ein Silogebäude. Die Firma Durand & Huguenin ließ einen Turmaufbau für Destillation erstellen. Die Mauenstraße hat seit der Neubauvollendung für eine Ledergrößfirma (Architekt Eckstein) ein lebhafteres Aussehen erhalten. Auch der Allgemeine Konsumverein hat Neubauten mit Läden an der Schorenstraße und Morystraße errichtet.

Bauliches aus Zurzach (Aargau). Regere Bautätigkeit scheint auch in Zurzach wieder einzusetzen; man ist daran gegangen, das Versäumte wieder nachzuholen. Bereits sind während eines verhältnismäßig kurzen Zeitraumes an der Langwiesstraße und in der sogen. Lindenwiesen sechs Neubauten erstellt worden und es darf konstatiert werden, daß die Baulust im Wachsen begriffen ist. So sind denn neuerdings an der Rietheimerstraße, in der „inneren Breite“ und beim Bahnhof zwecks Errichtung verschiedener Wohnhäuser Baupläze angekauft worden; so meldet das „Zurz. Volksbl.“

Wasserversorgung Berg (Thurgau). Die Ortsgemeinde Berg hat laut „Thurg. Ztg.“ in außerordentlicher Versammlung einen Beschluß von großer Tragweite nicht bloß für ihr eigenes Gebiet, sondern auch für verschiedene Nachbargemeinden gefaßt. Es wurde nämlich dem Antrag der Ortskommission auf Erweiterung des am 9. Sept. 1923 gefaßten Beschlusses über die Erstellung eines Grundwasserpumpwerkes im Thurtal mit an Einstimmigkeit grenzender Mehrheit zugestimmt. Der Kredit wurde von 30,000 auf 70,000 Fr. erhöht. Die Gesamtkosten der Anlage belaufen sich nämlich nach unserem Voranschlag auf 127,000 statt auf 85,000 Fr., wovon 60,000 Fr. durch freiwillige Beiträge bereits gedeckt sind. Diese Aenderung erwies sich als gegeben, nachdem der erste Bohrversuch bei Mauren ein ungenügendes Resultat ergeben hatte. Ein zweiter Bohrversuch jenseits des Sieben, mitten in der freien Thurebene, führte dagegen zu vollem Erfolg. Das geologische Gutachten von Prof. Dr. Hug in Zürich spricht sich dahin aus, daß die projektierte Pumpanlage punkto Wasser qualitativ erstklassig werde, hinsichtlich Wasserquantum eine der besten in der Schweiz. Während 72 Stunden ununterbrochenen Pumpversuches wurden 2680 Minutenliter Wasser gefördert; die dabei erfolgte Absenkung des Wasserspiegels und die andern Faktoren lassen auf ein Wasserquantum von mehreren 1000 Minutenliter schließen. Im Projekt ist nun zunächst eine Anlage für 600 Minutenliter (anstatt 300 im früheren Plan) vorgesehen mit Ausbaumöglichkeit auf 1200 Minutenliter (anstatt 600). Die Leitung soll in 165 Millimeter Gußröhren

aus der Fabrik von Koll in Choindex erstellt und 2600 m lang werden. Anstatt ins bestehende Netz der Wasserversorgung Berg soll sie direkt ins Reservoir geführt werden. Damit ist die Möglichkeit gegeben, für alle Zukunft Wasserkalamitäten, wie sie schon mehrfach auf unserer Höhe sich geltend machten, aus der Welt zu schaffen. Und zwar ist die obgenannte Wassermenge so reichlich, daß auch andere dem periodischen Wassermangel ausgefetzte Gemeinden durch Anschluß an Berg ausreichend mit tadellosem Maß versehen werden können. Daß von dieser Gelegenheit in naher Zukunft Gebrauch gemacht werde, steht außer Zweifel.

Verbandswesen.

Schweizer. Verband zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues. (Korr.) Die Sektion St. Gallen des Schweizer. Verbandes zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues hat an der Kolofseumstraße im Kreise Ost St. Gallen zwei Doppel-einfamilienhäuschen à je 4 Zimmer erbaut. Die Häuschen sind beinahe fertig und werden ohne Zweifel demnächst der öffentlichen Besichtigung geöffnet werden können. Die beiden Doppelhäuschen rufen da und dort der Kritik und zwar merkwürdigerweise ihrer Einfachheit wegen. Von allen Seiten wird nach Vereinfachung der Lebenshaltung, nach Einschränkung der Ausgaben, Verminderung der Ansprüche gerufen und wenn irgend ein Verband oder eine Gesellschaft sich anschießt, einen Anfang zu machen oder den Weg zu weisen, so fällt ein ganzer Troß über sie her und ergeht sich in maßloser Kritik. Zumeist sind es noch Leute, die vom Bauen gar nichts verstehen.

Die gebauten Häuschen sind allerdings einfach gehalten. Sie enthalten aber trotzdem alles, was zu einer Wohnung gehört. Sogar das Bad fehlt nicht. Die Stube und die drei Schlafzimmer sind mit 10—16 m² genügend dimensioniert und die Stockwerkshöhe mit 2,50 m ist absolut ausreichend. Balkone sind keine vorhanden. Es ist das aber auch nicht nötig.

Wenn etwas zur Kritik Veranlassung bieten könnte, wären es die etwas hohen Baukosten — zirka 30,000 Franken — und zwar im Hinblick darauf, daß ein St. Galler Architekt nun zu 14,500 Franken ein Einfamilienhäuschen bauen will. Man muß aber vorerst beide Bauarten vergleichen können, um ein abschließendes Urteil zu fällen. Die öffentliche Besichtigung der Verbandshäuschen dürfte manchen belehren und zu einer andern Meinung bringen über die scheinbar übertriebene „Einfachheit“. Vorher sollte man mit der Kritik zurückhaltend sein.

(r.)

Die Gesellschaft selbständig praktizierender Architekten Berns hielt laut „Bund“ ihre Hauptversammlung ab. Jahresrechnung und Budget wurden nach Antrag